Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 22

Artikel: Blütenzweig im Winde

Autor: Hesse, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639194

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 22
XVI. Jahrgang
1926

Bern
29. Mai
1926

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern
Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristraße Nr. 3 (Telephon Christoph 31 42); Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon Bollwerk 33 79)

Blütenzweig im Winde.

Von Hermann Hesse.

Immer hin und wieder
Strebt der Blütenzweig im Winde;
Immer auf und nieder
Strebt mein Herz gleich einem Kinde,
Zwischen Wollen und Entsagen,
Zwischen hellen, dunkeln Tagen.

Bis die Blüten sind verweht
Und der Zweig in Früchten steht —
Bis das Herz, der Kindheit satt,
Seine Ruhe hat
Und bekennt: voll Lust und nicht vergebens
War das unruhvolle Spiel des Lebens.

Lebensdrang.

22 Roman von Paul Ilg. (Copyright by Grethlein & Co., Zürich.)

Emmi ahnte nichts von alledem. Auch des Vaters Tod — ein Ereignis, das er in den heimischen Zeitungen bestätigt fand — hatte Martin der fröhlichen Gefährtin wohlweislich verschwiegen. Mit einem nur auf den vollen Genuß der Gegenwart gerichteten sorglosen Sinn lebte sie an seiner Seite dahin — selig, unstillbar in der Umarmung — mutwillig, neugierig, verjüngt auf allen Wegen. Längst war er ihr alles geworden. Sie mußte seines Wesens Hauch und Glut spüren, den Zigarettenduft von seinen Kleidern und Lippen einatmen, sich seinen berauschenden Küssen neigen, die wilden Hoffnungen teilen und ihn immer wieder hoch und heilig beteuern hören, daß er nicht ohne sie leben, — daß die Wonne kein Ende nehmen könne. Grenzenlos war die Hingebung, mit der sie, die kaum Erschlossene, dem phantastischen Wagehals anhing, dessen Verheißungen so schön, so feurig klangen! Und so ganz versunken war sie in seinen Besitz, daß ihr nichts ferner lag als der Gedanke an eine Trennung. Wenn es ihr gleichwohl sonderbar erscheinen wollte, daß die so eilig ins Werk gesetzte Trauung plötzlich wieder verschoben werden mußte, während sie dessenungeachtet in Saus und Braus von einem Ort zum andern zogen, so genügte ein einziges: „Beruhige dich, es wird alles gut!", um ihre Bedenken zu zerstreuen.

So mußte es ja wohl sein. Er war der Mann, er saß am Steuer des lustig segelnden Schiffchens, und sie wollte sich um nichts als um seine Liebe kümmern.

Erst seit einigen Tagen beunruhigte sie Martins rastloses Wesen. Er verfiel öfters in düstere Versonnenheit, aus der er bei ihren Fragen heftig auffuhr und seltsame Reden führte. „Was sie tun würde, wenn sie sich eines Tages trennen müßten? Ob sie ihm auf alle Fälle treu bleiben wolle — gegen alle Anfechtungen — bis zu ihrer Mündigkeit?" Dann wieder glitt er auf die Erde zu ihren Füßen, umschlang ihre Knie und gestand unbefragt, daß er keinen andern Wunsch mehr kenne, als sie auf ewig glücklich zu machen. Dessen solle sie eingedenk sein und sich nie beirren lassen durch Meinungen anderer, die ihm feindlich gesinnt seien. „Wenn ich auch Fehler gemacht habe, — und welcher junge Mensch hätte das nicht?" lamentierte er dann, als stünde er dem grimmigsten Ankläger gegenüber. „Es ist doch nicht nötig, mir einen Strick daraus zu drehen, oder? Glaubst du, ich könnte jetzt noch schlecht an dir handeln? Schatz, jetzt sag' du mir — ich möchte wissen... hältst du mich für fähig, dir untreu zu werden — oder daß ich dir auf andere Art Kummer und Schande machte? Nein, nicht wahr? Oh, ich schwöre dir! Höre nie auf derartige — Ich weiß, sie sind dir nicht erspart. Vielleicht bald wird man versuchen — — Aber das sag' ich dir: wenn man dich zwingt, von mir abzustehen, dann... dann allerdings weiß ich nicht, was aus mir wird!"

Wie sehr sie in solchen Stunden auch bat und weinte, ihr zu sagen, was ihn quäle, — mehr als diese vagen Verwahrungen und Luftfechtereien bekam sie nie zu hören. Im Grunde hatte sie auch gar kein Herz für große Sorgen, federleicht kam sie darüber hinweg und wußte auch ihn bald auf andere Fährten zu locken.

„Gehen wir noch spazieren nach dem Essen?" fragte Emmi auch jetzt, nur um ihn wieder in ihre Gegenwart zurückzuzaubern. Sie erwartete jedoch bestimmt, daß er „nein" sagen werde, denn man hatte sich von Venedig her einen